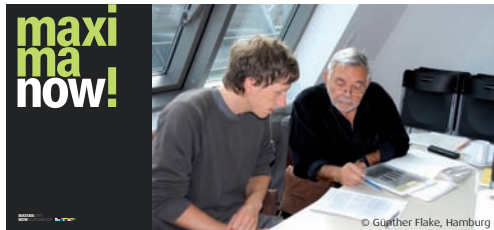


GERT WUNDERLICH'S MAXIMA – von zart bis extrafett*



Die Maxima – eine bereits Anfang der 60er-Jahre entwickelte Schrift – von Gert Wunderlich wurde nun nach einem Redesign als Maxima Now bei Elsner+Flake vorgestellt. Von MICHAEL KARNER

GERT WUNDERLICH WURDE 1933 in Leipzig geboren und begann nach einer traditionellen Schriftsetzlehre ein Studium an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig. Unter seinen Lehren war neben Oskar Zech, dem Dozenten für Druck und Satz, auch Albert Kapr. Bei ihm lernte er viel über das Schreiben und Zeichnen der Schrift. Das Schreiben der wichtigsten historischen Schriftformen mit unterschiedlichen Federarten war fester Bestandteil der Ausbildung. Solide Grundkenntnisse der Buchstabenform und das Gefühl für rhythmische Differenzierungen waren Inhalt konzentrierter und zeitaufwendiger Übungen.

Nachdem Gert Wunderlich 1958 seine Diplomprüfung abgelegt hatte, arbeitete er ab 1960 als Grafiker. Schon in dieser Zeit beschäftigte er sich intensiv mit der Gestaltung einer serifenlosen Linear-Antiqua, auch weil es in den Agenturen und Druckereien jener Zeit einen steigenden Bedarf an solchen Schriften gab. Es waren zu meist von Schriftkünstlern überarbeitete Formen historischer Groteskschriften, die nach und nach zu umfangreichen Schriftfamilien anwuchsen, darunter so bekannte Schriften wie etwa Akzidenz-Grotesk (ab 1955), Folio (ab 1956) oder Helvetica (ab 1957) sowie die bereits ab den ersten Entwürfen auf 21 Varianten geplante Univers von Adrian Frutiger (ab 1957), die darüber hinaus auch erstmals eine Seriennummerierung erhielt.

Der Typograf wollte diesen Schriften eine gut lesbare Druckschrift entgegenstellen. Für die Maxima waren von Anfang an zahlreiche unterschiedliche Schriftschnitte geplant, um allen Anforderungen, die bei der Gestaltung von Büchern, Zeitschriften, Zeitungen wie auch in der Werbung auftreten, gerecht zu werden. Nach sorgfältiger Analyse der vorhandenen Groteskschriften und eingehenden Studien ihrer Formdetails hatte Wunderlich 1964 einen Entwurf für eine Druckschrift erarbeitet, die sich in vielem von anderen serifenlosen Linear-Antiquas unterscheidet und die komplexen Bedingungen guter Lesbarkeit erfüllt.

Wunderlichs Groteskschrift sucht ihre Vorbilder in der klassischen Antiqua. Die Versalien in den überlieferten spannungsreichen Proportionen, die Kleinbuchstaben relativ schmal und insgesamt leicht vertikal betont. Dadurch verbinden sich die kreis- und die dreieckförmigen Kleinbuchstaben besser als streng geometrische zu rhythmischen Wortbildern. Die Einzelbuchstaben sind durch gut bemessene Ober- und Unterlängen und klare Ausformung deutlich gekennzeichnet.

Bei der Maxima wurden vermutlich zum ersten Mal einer Grotesk auch Kapitälchen in mager und zart und zudem nicht nur Versalziffern, sondern auch Minuskelfiffern beigegeben. Die Maxima wurde zur größten Schriftfamilie – selbst in Kyrillisch und Griechisch war sie vorhanden, von Typoart ausgebaut.

Der vielseitigen Anwendungsmöglichkeiten wegen erhielt die Schrift den Namen Maxima. Sie erschien – aufgrund mangelnder Fertigungskapazitäten der Firma Typoart – erst von 1971 an als Bleiletter für den Handsatz in zunächst drei Garnituren (Normal, Kursiv, Halb fett). Die Anfertigung weiterer Garnituren durch Typoart erfolgte erst wieder 1978 schon für den Fotosatz. Nach ihrer Komplettierung in den 80er-Jahren gehörte die Maxima zu den am häufigsten verwendeten Serifenlosen in der DDR.

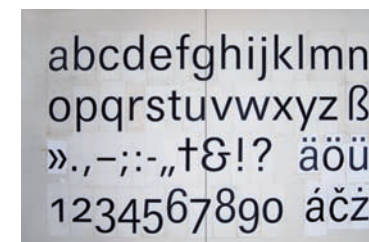
Kurt Weidemann sagte über die Maxima: „Seine voll ausgebaute Schriftfamilie Maxima ... ist ein gewaltiger Entwicklungsblock. Mit den Eintagsfliegen, die sich überschlagend auf den Markt kommen, hat diese Arbeit außer 26 Buchstaben nichts gemein.“

Und Norbert du Vinage, der Nachfolger von Kapr als künstlerischer Leiter von Typoart, meinte, dass „ausgehend von seinen Erfahrungen als Buchgestalter Wunderlich einen eigenen, deutlich anderen Ansatz für eine serifenlose Schrift gewählt hat, der nicht vordergründig dem Selbstzweck der Andersartigkeit, sondern dem Gewinn der Lesbarkeit dient.“

Rechts: Vergleich Maxima Now (oben) mit Univers (unten).

Linke Seite: Gert Wunderlich mit Elsner+Flake-Mitarbeiter Björn Gogalla. Korrekturbesprechung anhand von Satzproben.

Originalzeichnungen der Maxima Regular von Gert Wunderlich.



Illusion Illusion

abc

abcdefghijklmnop
qrstuvwxyzßgäöü
ABCDEFGHIJKLMN
PQRSTUVWXYZ
ÄÖÜ0123456789
1234567890

ABCDEFGHIJKLMN
OPQRSTUVWXYZ
0123456789
abcdefghijklmnopqrstuvwxyz
pqrstuvwxyzßg 1234567890

Maxima Now
Regular.

Maxima Now. Über 45 Jahre nach den ersten Entwürfen hat Gert Wunderlich nun in Zusammenarbeit mit Elsner+Flake in Hamburg ein Redesign unter dem Namen Maxima Now erarbeitet, das wichtiger Bestandteil der aktuellen Typoart-Bibliothek ist. Sie wird im OpenType-Pro-Format in 25 Schriftschnitten angeboten.

Wunderlich, der über zwei Jahre das Redesign durch die Elsner+Flake-Designstudios begleitete, hat aufgrund seiner Erfahrung und seines unbestechlichen Auges etliche Detailveränderungen einfließen lassen, die von Elsner+Flake mit großer Sorgfalt durchgeführt wurden. Zu den hervorstechendsten Anpassungen gehören die vergrößerten Oberlängen der Gemeinen und der Austausch des gemeinen g in den Roman-Schnitten. Die ursprüngliche einstöckige Form ist den OpenType-Fonts als Alternativzeichen beigegeben. Trotz aller Veränderungen ist es gelungen, dass die grundsätzlichen Besonderheiten seiner ersten Entwürfe erhalten blieben, wie zum Beispiel der relativ schmale Lauf der Maxima-Kleinbuchstaben und deren harmonische Kombination mit Versalien in den Proportionen der Renaissance-Antiqua. Die Differenzen in der Strichstärke zwischen Gemeinen und Versalien wurden mit viel Liebe zum Detail – besonders auch zwischen der gerade stehenden Schrift und der Kursiv – herausgearbeitet. Die Garnituren Light und Regular scheinen mir als Werksatzschriften für Bücher besonders gut geeignet. Mit ihnen erreicht man ein fein differenziertes, gut ausgeglichenes Seitenbild. Sowohl die einzelnen Buchstabenformen als auch das Gesamtbild der Zeile und der Kolumne wurden durch feine Korrekturen weiter verbessert. Alle Buchstaben wurden harmonisiert und ausgeglichen.

Wer eine humanistische Variante zu ausschließlich rational betonten Schriften à la Helvetica sucht, dem sei Gert Wunderlichs Maxima Now ausdrücklich ans Herz gelegt – und all denen, die zwischen modern und modisch unterscheiden können.

Weitere Informationen zur Maxima Now und weitere Typoart-Schriften auf www.fonts4ever.com. ©

* Von zart bis extrafett. Typo-Grafik von Gert Wunderlich 1957–1998. Ausstellungskatalog zu Leben und Werk von Gert Wunderlich. Nur noch antiquarisch erhältlich.

PaperNet
Unser Bestes für Ihre Ideen

- Medien aus Papier, Kunststoff & Textil
- Maschinen & Zubehör für Druck und Verarbeitung
- Verpackung & Hygiene
- Service & Beratung

Unsere höchste
Auflage: die
Umweltauflage.

Umweltschutz und Nachhaltigkeit sind für PaperNet wichtiger Bestandteil der Unternehmensphilosophie und der im Lieferprogramm geführten Produkte. Zeichen dafür sind die Chain of Custody (CoC) Zertifizierungen nach den Regeln der Organisationen FSC (Forest Stewardship Council) und PEFC (Programme for the Endorsement of Forest Certification Schemes). Das Sortiment an zertifizierten Papieren wird kontinuierlich ausgebaut.

www.papernet.at



Schon gehört?
Die neue
Umweltbroschüre
ist da!

